
BERICHTE

Kolloquium: Mannheim und Italien – Zur Vorgeschichte der Mannheimer Schule vom 12. bis 14. März 1982 in Mannheim

von Roland Würtz, Mannheim

Im Rahmen der Kurpfälzischen Mozarttage 1982 veranstaltete die Mozartgemeinde Kurpfalz e. V. mit Unterstützung des Kulturamtes der Stadt Mannheim ein wissenschaftliches Kolloquium. Zwölf Referenten aus Österreich und Deutschland – leider konnte kein italienischer Kollege der Einladung folgen – bemühten sich um die Komponenten, die erst die „Mannheimer“ entstehen ließen, nachdem sich die Wissenschaft längst um Ruhm und Nachruhm der Mannheimer Komponisten am Hofe des Kurfürsten Karl Theodor gekümmert hat.

Herbert Seifert (Wien) zeigte *Die Beziehungen zwischen den Familien Pfalz-Neuburg und Habsburg auf dem Gebiet des Musikdramas* und den damit verbundenen italienischen Einfluß über Wien auf. Rudolph Angermüller (Salzburg) sprach über *Italienische Musik, wie sie 1778 in Paris diskutiert wurde*. Die Instrumentalmusik wurde von Eduard Melkus (Wien) mit *Italienische Violintechnik bei den Mannheimer Geigerkomponisten* und Reinhard Wiesend (Würzburg) mit dem Thema *Zum Crescendo in der italienischen Oper um 1750* bedacht. Karl-Heinz Nagel (Mainz) wies auf *Die Familie Grua – Italienische Musiker in kurpfälzischen Diensten* und Wilhelm Herrmann (Mannheim) auf die italienischen Libretti der reichen Sammlung des Mannheimer Reiss-Museums hin. Sabine Henze (Marburg) beschrieb drei repräsentative *Italienische Opern auf der Mannheimer Hofbühne* und Klaus Altmann (Bonn) zeigte das italienische Moment bei *Ignaz Holzbauer als Messenkomponist* auf. In die letzten Jahre der Blütezeit der Mannheimer Musik reichte Roland Würtz' Referat *Ignaz Holzbauer und das Teutsche – Befreiungsversuche vom italienischen Einfluß*. Roland Würtz gab zu Beginn der Veranstaltung einen Überblick über die Behandlung des Kolloquiumsthemas in der Musikgeschichtsschreibung seit der Jahrhundertwende und gab dann das Wort an die drei Vorsitzenden der Sektionen weiter, die Herren Ludwig Finscher (Heidelberg), Christoph-Hellmut Mahling (Mainz) und Gerhard Croll (Salzburg).

Dem Kolloquium war die Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Mittelrheinische Musikgeschichte an der Universität Mainz angeschlossen. Ein stilvolles Rahmenprogramm führte die aktiven und passiven Teilnehmer zueinander. Vorträge und Diskussionsbeiträge werden im Druck erscheinen.

Strawinsky-Kongreß (28. bis 30. Mai 1982) in Mailand

von Sigrid Wiesmann, Bayreuth

Anläßlich des 100. Geburtstages von Igor Strawinsky veranstaltete das Teatro alla Scala einen Kongreß unter dem Motto *Strawinsky Heute*. Daß die Vorträge von der Bühne der Piccola Scala gehalten wurden, war für die Diskussion nicht allzu förderlich. Läßt man sich aber von dem aktuellen Vorurteil, daß es, wenn man sich zusammenfindet, primär auf Diskussionen ankomme, nicht beirren, so ist unbestreitbar, daß der von Francesco Degrada umsichtig vorbereitete und von der Scala (Carlo Mezzadri, Gloria Tanzini) großzügig organisierte Kongreß zu wissenschaftlichen Resultaten geführt hat, die zusammen mit denen des vorjährigen Kongresses über Mussorgskij (1000 Seiten!) publiziert werden sollen.

Carl Dahlhaus (Berlin) eröffnete den Kongreß mit einem Vortrag über *Adornos Polemik gegen Strawinsky und das Problem der „höheren Kritik“*. Der zentrale Punkt seiner Auseinandersetzung war der „Zeitbegriff“, an dem er zeigte, daß Adornos Vorstellungen, von der Musik Beethovens und Schönbergs abstrahiert, mit denen von Strawinsky nicht vereinbar sind. In seinem Referat über *Das ästhetische Denken Strawinskys* stellte Enrico Fubini (Turin) einige Gedanken Strawinskys dar, ohne sich auf Details einzulassen. Robert Crafts Referat lebte von vielen persönlichen Erfahrungen (*Strawinskys Schaffen und seine Stellung in unserem Jahrhundert*). Über *Transkription und Mitteilung in Strawinskys Œuvre* sprach Luigi Pestalozza (Mailand) und „entlarvte“ ihn als bürgerlichen Komponisten. Allzu nationalistisch gab sich Michail Druskin (Leningrad) in seinem Vortrag *Das russische Erbe bei Strawinsky*. Über *Petruschka – die erste Liebe* referierte Massimo Mila (Turin) und bewies anhand von Details die Gültigkeit von *Petruschka* bis heute. Mario Bortolotto (*Strawinsky und das Dogma*) konnte der Versuchung nicht widerstehen, anhand von *The Rake's Progress* in Plaudereien zu verfallen. Rudolf Stephan (Berlin) zeigte in seinem Referat *Zur Deutung des Neoklassizismus Strawinskys*, daß das Zerbrechen und Entstehen von Wörtern und Formulierungen seine Entsprechung in der gewaltsam erscheinenden Veränderung von Melodien, Motiven, Phrasen und Perioden findet. Diese Verfahren machen für Strawinsky die automatische Wahrnehmung der Musik unmöglich. Er verwendete sie erstmals systematisch in *Pulcinella*.

Wie kurzweilig eine detaillierte Analyse sein kann (*Nochmaliges Lesen über „Sacre“*), ausgehend von der Verfolgung eines Dreitonmotivs spezifisch russischer Färbung, das sich durch das Gesamtwerk Strawinskys zieht, zeigte Roman Vlad (Rom), dessen Enthusiasmus für den Gegenstand unverkennbar war und sich auf das Publikum übertrug. Zwischen Provokation und Trivialität balancierte Heinz Klaus Metzger (München) mit seinem Thema *Strawinsky und die Nekrophilie*, indem er eine Variante zu Adornos Strawinsky-Kritik präsentierte. Gioachino Lanzo Tomasis (Rom) These bei seinem Referat über *Strawinsky und Inszenierungsprobleme* war, daß eine Inszenierung seiner Bühnenwerke von der Vorherrschaft des Rhythmus geprägt sein müsse.

Piero Santis (Mailand) Vortrag, den er schlicht *Strawinsky* nannte, reproduzierte die Kritik Adornos an Strawinsky und zeigte, daß der negative Akzent in einen positiven umgekehrt werden kann. Rubens Tedeschi (Mailand) sprach über *Strawinsky zwischen Reaktion und Fortschritt* und verstand darunter einfach die musikalisch Konservativen und die Anhänger der Avantgarde. Bei der Schlußdiskussion *Strawinskys Aktualität*, von Francesco Degrada geleitet, kam Pierre Boulez, der ein Gedicht: *Eine Bilanz?* schickte, leider nicht. Das gab wiederum Franco Donatoni Gelegenheit, nachdem Silvano Bussotti für Salvatore Sciarrono dessen Text vorlas, eine Rhetorik zu entwickeln, so daß auch Niccolò Castiglione kaum zu Wort kam. Es war schwierig, aus der Diskussion zu erfahren, wie die Komponisten heute zu Strawinsky stehen. Wie im letzten Jahr war es ein geglückter Kongreß, auch wenn mehr Fragen offengelassen wurden, als beantwortet werden konnten.

Deutsch-polnische Musikbeziehungen Symposion Nürnberg 1982

von Lothar Hoffmann-Erbrecht

Im Rahmen der 31. Internationalen Orgelwoche Nürnberg vom 19. bis 27. Juni 1982 fand unter Leitung von Wulf Konold ein mehrtägiges Symposion über *Deutsch-polnische Musikbeziehungen* statt, das von der Gesellschaft für Musikforschung in Zusammenarbeit mit dem Germanischen Nationalmuseum veranstaltet wurde. Aufgrund der widrigen politischen Umstände konnte bedauerlicherweise nur die Hälfte der zehn eingeladenen polnischen Musikologen anwesend sein. Kleine Spezialistentagungen haben den Vorteil, daß auf ihnen im überschaubaren Rahmen neue Forschungsergebnisse diskutiert werden können. Überhaupt bieten sie auch außerhalb der offiziellen Zeiten

hinreichend Gelegenheit zum Gespräch und fruchtbaren Meinungsaustausch, zumal wenn sie, wie in Nürnberg, in einer entspannten, ja freundschaftlichen Atmosphäre verlaufen.

Ein öffentlicher Vortrag von Karl Dedecius, der souverän die vielfältigen kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen, vornehmlich auf sprachlicher und literarischer Ebene, beleuchtete, eröffnete die Tagung. Die Themen des Symposions selbst umspannten fünf Jahrhunderte europäischer Musikgeschichte, führten von des Deutschen Heinrich Finck Wirken in Litauen und Polen um 1500 (Lothar Hoffmann-Erbrecht) über organologische Fragen (Henry van der Meer, Jerzy Erdmann) und *Alla polacca*-Kompositionen bei Telemann (Martin Ruhnke) und der „Berlinischen Schule“ (Walter Salmen) bald zu Chopin, dessen aufschlußreiche innere Beziehungen zu Beethoven (Hartmuth Kinzler) und Wagner (Werner Breig) im Detail ihre Darstellung fanden.

Mit der musikalischen Gegenwart beschäftigten sich mehrere Referate. Nicht zufällig setzten sich allein drei mit der Person und dem Schaffen des „Germanophilen“ Karol Szymanowski (Karol Bula, Karol Musiol und Wulf Konold) auseinander, während sich ein weiteres der Penderecki-Rezeption in Deutschland widmete (Erik Fischer). Dieser Vortrag hätte kaum glücklicher musikalisch demonstriert werden können als durch das öffentliche Konzert des Süddeutschen Rundfunks in St. Sebald unter Leitung des Komponisten. Neben älteren polnischen Werken aus dem 16. und 17. Jahrhundert bot Penderecki einen kleinen Querschnitt durch sein eigenes Schaffen, das seit 1969 durch die „Zweistiltheorie“ geprägt wird: auf der einen Seite *Aus den Psalmen Davids* (1958) und das *Canticum canticorum Salomonis* (1970/73), auf der anderen das mit dramatischen Akzenten arbeitende *Agnus Dei* (1981) zur Trauerfeier von Kardinal Wyszyński und das *Lacrimosa* (1980) zur Enthüllung des Denkmals für die Opfer des Arbeiteraufstandes von 1970, dem Beginn der „Solidarität“-Bewegung. Es kann nicht gelehnet werden, daß diese Musik in ihrer brennenden Aktualität wie auch so manches auf der wissenschaftlichen Tagung Vorgetragene zutiefst nachdenklich stimmte.

„Joseph Haydn 1732–1809. Musik und Gesellschaft im Wandel“ Arbeitstagung vom 27. Juni bis 2. Juli 1982 in Eisenstadt

von Ulrich Tank, Köln

Geplant und organisiert vom Institut für österreichische Kulturgeschichte, Eisenstadt, und der Kulturabteilung der Burgenländischen Landesregierung, fand vom 27. Juni bis 2. Juli 1982 in Eisenstadt die Arbeitstagung *Joseph Haydn 1732–1809. Musik und Gesellschaft im Wandel* statt. Ziel des von Gerda Mraz, Institut für österreichische Kulturgeschichte, und Otto Biba, Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, geleiteten Symposions war es, in Ergänzung zur Ausstellung *Joseph Haydn in seiner Zeit* (Eisenstadt, 20. Mai bis 26. Oktober 1982) Phänomene der musikalischen und musikhistorischen Entwicklung während der Lebens- und Schaffenszeit Haydns zu untersuchen und in kulturgeschichtliche Zusammenhänge einzuordnen. Daß dieses Ziel in angeregter interdisziplinärer Zusammenarbeit zumindest teilweise erreicht wurde, ist dabei nicht zuletzt den beiden Tagungsleitern zu danken, die es verstanden, eine gewinnbringende Arbeitsatmosphäre zu schaffen und Eisenstadts ehemalige Propstei zu einem „Haus der Begegnung“ zu machen.

Eröffnet wurde die Tagung durch Grundsatzreferate von Gernot Gruber, München–Salzburg (*Der musikalische Wandel und der Wandel des Musizierbegriffs zur Zeit Haydns*), Georg Feder, Köln (*Haydn und die Gesellschaft – Im Wandel oder nicht?*) und Pavol Polák, Bratislava (*Der Wandel der ästhetischen Anschauungen in der Musikkultur zur Zeit Haydns*). In acht Halbtags-sitzungen, die jeweils bis zu drei Referate umfaßten und genügend Zeit für ausführliche Diskussionen ließen, wurden anschließend folgende Themenkreise behandelt: *Der junge Haydn im Wandel, Kirchenmusik, Das Bürgertum, Der Adel, Instrumentarium und musikalische Realisierung, Der späte Haydn im Wandel, Volksmusik – Tanzmusik und Bühne und Lied*. Die Referenten waren Gerda Mraz, Wien–Eisenstadt (*Österreich von Karl VI. zu Franz I. – Der politische Wandel*), James Webster, Ithaka–New York (*Haydns frühe Ensemble-Divertimenti. Wandel einer Gattung in der „vorklassi-*

schen“ Zeit), Sonja Gerlach, Köln (*Welche stilistischen Kriterien können zur genaueren Datierung von Haydns frühen Symphonien beitragen?*); Floridus Röhrig CRSA, Klosterneuburg (*Der Wandel im kirchlichen und liturgischen Leben*), Friedrich W. Riedel, Mainz (*Der Wandel der Musikpflege in österreichischen Stiften während der Maria-Theresianischen und der Josephinischen Epoche, unter besonderer Berücksichtigung der Stifte Göttweig und Kremsmünster*), Bruce McIntyre, New York (*Die konzertierenden Messen Joseph Haydns und seiner Wiener Zeitgenossen bis 1783. Ein unbeständiger und unbemerkbarer, aber wichtiger Wandel*); Franz Baltzarek, Wien („Bürgertum“ und neue Öffentlichkeit), Walther Brauneis, Wien (*Adelspalais und Bürgerhäuser zwischen Spätbarock und Klassizismus*), Darina Múdra, Bratislava (*Öffentliches Musikleben in der Stadt Bratislava: Wandel der Formen und der Träger*); István Kallay, Budapest (*Der Fürstlich Esterházyische Hofstaat*), Ulrich Tank, Köln (*Die gesellschaftliche und soziale Stellung der Musiker am Esterházyischen Hof*); Peter Widensky, Wien (*Fragen der Stimmung und musikalischen Temperatur, behandelt an Beispielen aus dem Umkreis der Klassiker und Gedanken zur Verwendung des Clavichords durch Haydn*), Horace Fitzpatrick, London–Mainz (*Gedanken und Beobachtungen zum Wandel der Orchester und des Orchesterinstrumentariums in der Zeit der musikalischen Klassik*); Otto Biba, Wien (*Komponist und Repertoire*), László Somfai, Budapest (*Haydns „Kaiserquartett“ 1797 – Thematik, Bedeutung, Originalität*), Sieghard Brandenburg, Bonn (*Haydn als Vorbild und Konkurrenz-Objekt*); Géza Galavics, Budapest (*Musiker und Musikanten. Zur Differenzierung der bildlichen Darstellung in Ungarn im 18. Jahrhundert*), Maria Domokos, Budapest (*Ungarische Tanzmusik in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Von den „Saltus Hungarici“ zu den „Originellen Ungarischen Nationaltänzen“*), Günter Thomas, Köln (*Menuett, Deutscher und Contretanz: Tanz und Tanzmusik zu Haydns Zeit*) und Hedvig Belitska-Scholtz, Budapest (*Der Wandel der Bühnenstoffe und des Szenariums in der Aufführungspraxis der Zeit 1770–1810*).

Alle Referate werden, teilweise in erweiterter Form, 1983 im 13. Band des *Jahrbuchs für österreichische Kulturgeschichte* veröffentlicht.

Vorlesungen über Musik an Universitäten und sonstigen wissenschaftlichen Hochschulen *

Abkürzungen: S = Seminar, Pros = Proseminar, Ü = Übungen. Angaben der Stundenzahl in Klammern.

Nachtrag Wintersemester 1982/83

Mainz. Prof. Dr. H. UNVERRICHT: S: Untersuchungen zur Vertonung der Messe vom 12. bis 15. Jahrhundert (2).

Frau Dr. S. ZIEGLER: Pros: Einführung in die Musikethnologie (2).

Sommersemester 1983

Augsburg. Prof. Dr. F. KRAUTWURST: Der musikalische Impressionismus (1) – Haupt-S: Deutsche Musik im Frühbarock (2) – S: Felix Mendelssohn Bartholdys Ouvertüren (2) – S: Übungen zur reichsstädtischen Musikgeschichte Augsburgs (2) – Musikwissenschaftliches Kolloquium (gem. mit Akad. Rat Dr. F. BRUSNIAK) (2).

Akad. Rat Dr. F. BRUSNIAK: S: Musikpaläographie III (Modale und Schwarze Mensuralnotation) (2).

Basel. Prof. Dr. H. OESCH: Schumann-Probleme (mit Übungen) (2) – Übungen zur Musik des 20. Jahrhunderts: Die dodekaphone Satztechnik (2) – Ethnomusikologie: Die Musik Indiens im Überblick (1) – Übungen zur Vorlesung (1) – Arbeitsgemeinschaft: Musik schriftloser Kulturen (2).

* In das Verzeichnis der Vorlesungen werden nur noch die Lehrveranstaltungen derjenigen Hochschulen aufgenommen, an denen es einen Studiengang Musikwissenschaft als Hauptfach mit Abschluß Magister oder Promotion gibt. Theoretische und praktische Propädeutika und Übungen sind nicht mehr verzeichnet.